

Benno Romeis

3. 4. 1888–30. 11. 1971

Leben und Wirken von Benno Romeis sind durch eine Geradlinigkeit ausgezeichnet, wie sie nur starke, in der eigenen Mitte ruhende Naturen unter einem günstigen Geschick erfahren. Als der em. o. ö. Professor für Anatomie an der Universität München Dr. med. Benno Romeis – vormals Direktor des Instituts für Histologie und experimentelle Biologie – am 30. November 1971 in München starb, hatte er dieser seiner Universität ohne Unterbrechung volle 65 Jahre angehört.

Romeis wurde am 3. 4. 1888 in München als Sohn des Architekten und Professors an der Kunstgewerbeschule Leonhard Romeis und dessen Ehefrau Anna, geb. Ramis, geboren. Nach Besuch der Volksschule und eines humanistischen Gymnasiums war Romeis entschlossen, den Arztberuf anzustreben. Im Herbst 1906 begann er an der Universität München mit dem Studium der Medizin. Seine primäre Neigung galt der Chirurgie. Vom 2. Semester an bis zum Staatsexamen verbrachte er einen beträchtlichen Teil seiner freien Zeit in Sprechstunde, Operationsaal und Krankenzimmern einer angesehenen Privatklinik. Doch bald setzte sich daneben eine andere, seinen Weiterweg bestimmende Neigung durch: das Interesse an der mikroskopischen Beobachtung des strukturellen Gefüges von Geweben und Organen – zugleich auch die passionierte Bemühung, sich die dazu geeigneten mikroskopischen Präparate in möglicher Vollkommenheit selbst anzufertigen. In einem in der elterlichen Wohnung in seinem 3. Studiensemester eingerichteten histologischen Laboratorium stellte er Präparate her, deren Qualität den Projektor am Histologisch-Embryologischen Institut, Alexander Böhm, so überzeugte, daß Romeis 1909, nach bestandener ärztlicher Vorprüfung, in dem von Siegfried Mollier geleiteten Institut einen Arbeitsplatz erhielt. Noch im gleichen Jahr Hilfsassistent geworden, hatte er im Frühjahr 1910 die Vergünstigung, ein Vierteljahr an der Zoologischen Station Neapel arbeiten zu können. Ende 1911 schloß Romeis mit einem ausgezeichneten

Staatsexamen sein Medizinstudium ab. Unmittelbar anschließend promovierte er bei Mollier – summa cum laude – mit einer Untersuchung über die Architektur des Knorpels vor und zu Beginn der Osteogenese zum Dr. med.

Jetzt mußte sich der junge Arzt entscheiden. Wie er in späteren Jahren Freunden berichtete, übte die praktische Medizin, insonderheit die Chirurgie, zu jener Zeit noch immer eine starke Anziehung auf ihn aus. Auf der anderen Seite erkannte er, daß ihm die wissenschaftliche Arbeit an Färbesatz, Mikroskop und Schreibtisch große Befriedigung gab; Erfahrung und Resonanz bei Unterweisungen in histologischen Kursen wie auf dem Präpariersaal machten ihm seine Befähigung – heute wissen wir: seine Berufung! – zum akademischen Lehrer deutlich. Späterhin erwähnte er, daß eine damals schon wahrnehmbare Beeinträchtigung seines Gehörs beigetragen habe zu seiner Entscheidung für das theoretische Fach der Anatomie. Gleichwohl betrachtete er die ihm Ende 1912 erteilte ärztliche Approbation als Besitz und Verpflichtung. Was er in der folgenden Zeit erforschte, galt im weitesten Sinn der Medizin. Was er späterhin lehrte, war wohl abgegrenzt auf die (zu seiner Zeit noch anspruchsvolle) Ausbildung von künftigen Ärzten abgestellt.

Benno Romeis übernahm bereits 1911 eine Assistentenstelle am Histologisch-Embryologischen Institut. Neben Alexander Böhm, nach dessen Tod ihm die Stelle des Prosektors übertragen wurde, sah er in Siegfried Mollier und Johannes Rückert seine akademischen Lehrer der mikroskopischen und makroskopischen Anatomie. In den Jahren des ersten Weltkriegs versah er militärärztlichen Lazarettendienst, wurde seinen Unterrichtsaufgaben im Histologisch-Embryologischen Institut wie im Anatomischen Institut gerecht und brachte es außerdem noch fertig, entscheidende wissenschaftliche Untersuchungen auszuführen. – Zu jener Zeit begegnete er Else Schmidt. In der Kriegszeit Operationsschwester, stand sie Romeis später als technische Assistentin und als äußerst befähigte Zeichnerin zur Seite. Sie nahm Anteil an seinen wissenschaftlichen Erfolgen und half ihm gleichermaßen, Zurücksetzungen zu verwinden. Schließlich pflegte sie ihn opfernd während des anderthalbjährigen Krankenlagers, das ihm am Ende seines reichen Lebens zubestimmt war.

Im Jahre 1918 habilitierte sich Romeis mit der Arbeit „Über die Beeinflussung von Wachstum und Entwicklung der Kaulquappen durch Fett-, Lipoid- und Eiweißstoffe sowie eiweißfreie Extrakte von Schilddrüse und Thymus“. Der Ernennung zum a. o. Professor (1922) folgte 1923 die Bestellung zum Konservator der Anatomischen Anstalt, wenig später die zum planmäßigen Extraordinarius und zum Leiter der neu eingerichteten Abteilung für experimentelle Biologie. Diese war ganz auf Romeis zugeschnitten. Unter ökonomischer Ausnutzung eines knappen Haushalts arbeitete er dort mit einigen Doktoranden vorwiegend auf dem Gebiet der experimentellen Endokrinologie.

Es kam die Zeit, in der die kompromißlose Geradlinigkeit seines Wesens jede Forderung nach Konformismus abweisen mußte, manchen zum großen Ärgernis, anderen zum prägenden Beispiel. Während hervorragende Mitglieder der Fakultät – so Max Borst, Friedrich von Müller, Meinhard von Pfaundler, Walter Straub – seiner Leistung und Haltung hohe Achtung zollten, galt Romeis den damals Bestimmenden als unbequem und suspekt. Seit 1924 Mitherausgeber des von Wilhelm Roux begründeten Archivs für Entwicklungsmechanik, seit 1926 o. Mitglied der Kaiserlich-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher zu Halle, war Benno Romeis durch seine Pionierarbeiten in der experimentellen Endokrinologie und durch sein „Taschenbuch der mikroskopischen Technik“ weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt geworden.

Am 13. 7. 1942 wählte diese Akademie Benno Romeis zum ordentlichen Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. Am 1. 1. 1944 wurde er zum o. ö. Professor für Anatomie an der Universität München berufen. Nach dem Zusammenbruch war er 1945 einer der wenigen, die der Medizinischen Fakultät dieser Universität unverzüglich zur Verfügung standen. Mit unverbrauchter Kraft setzte sich Romeis für die Bewahrung des Erhaltengebliebenen und den Wiederaufbau des Zerstörten in der Anatomischen Anstalt ein, deren kommissarische Leitung ihm übertragen wurde. Als Direktor des Instituts für Histologie und experimentelle Biologie (ab 1947) verschmolz er die Tradition des früheren Histologisch-Embryologischen Instituts mit der seiner Abteilung. Beim Ausbau des Instituts lag ihm die Einrich-

tung einer elektronenmikroskopischen Arbeitsstätte besonders am Herzen. Seit 1949 war er Mitherausgeber der Zeitschrift für Biologie. 1953 wurde Romeis in den Vorstand der Anatomischen Gesellschaft gewählt. 1956, im Jahr seiner Emeritierung, präsierte er der Versammlung der Gesellschaft in Stockholm. Am 1. 4. 1959 übergab Benno Romeis das von ihm geprägte Institut an seinen Nachfolger Rudolf Bachmann. 1958 wurde er mit dem großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1963 mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.

Gestalt und Funktion der Drüsen mit innerer Sekretion, das Wechselspiel ihrer gegenseitigen Beeinflussung und der gesamte Problembereich ihrer biologischen Bedeutung beschäftigten Romeis seit seinen ersten Assistentenjahren. Als sein Freund F. Guder-natsch die beschleunigende Wirkung von Schilddrüsenextrakten auf die Metamorphose von Kaulquappen entdeckt hatte, analysierte Romeis in einer großen Zahl von konsequent angelegten Versuchen den Einfluß verschiedenartiger Ernährungsfaktoren auf Wachstum, Entwicklung und Regeneration von Anuren-larven, um in der Folge Fütterungs- und Implantationsversuche mit Schilddrüsensubstanz und Extrakten aus anderen endokrinen Organen auszuführen. Von Beginn an war ihm vor allem an Objektivierung und Reproduzierbarkeit der Ergebnisse gelegen; schließlich gelang ihm ihre exakte und subtile Quantifizierung im Kaulquappenwägeversuch. Damit hat Romeis, selbst um die Isolierung von Schilddrüsenwirkstoffen bemüht, das klassische Rüstzeug zum quantitativen biologischen Test ihrer Wirksamkeit geliefert. – Als Steinbach mit einer Aufsehen erregenden „Verjüngungshypothese“ hervorgetreten war, hat Romeis (1920 beginnend) die damals erfaßbaren endokrinologischen Bedingungen des Alterns herausgearbeitet und in der kritisch abwägenden Monographie „Altern und Verjüngung“ (1931) bekanntgegeben – lange bevor die wissenschaftliche Disziplin der Geriatrie auf den Plan getreten ist. Unmittelbar verbunden mit diesen Studien waren Untersuchungen, die der Bildungsstätte des männlichen Sexualhormons galten. Während führende Autoren deren Lokalisation in den Geschlechtszellen des Hodens vermuteten, konnte Romeis in überlegt geplanten und geduldig (bis über 8 Jahre!) abgewarteten Autotransplantationsversuchen an Katern nach-

weisen, daß für die Hormonsynthese ausschließlich die Leydig-schen Zwischenzellen der männlichen Keimdrüsen in Betracht kommen. Auch zur Morphologie der Anhangsdrüsen der männlichen Geschlechtswege hat Romeis grundsätzliche Beiträge geliefert. – Mit dem umfangreichen Band „Hypophyse“ in von Möllendorffs Handbuch der mikroskopischen Anatomie (1940) hat Romeis eine souverän sichtende, ordnende, an vielen Stellen von eigenen Ergebnissen ergänzte Zusammenstellung der damaligen Kenntnis von diesem übergeordneten endokrinen Organ gegeben, gewissermaßen die Summe dessen, was als Voraussetzung für den später folgenden Aufbruch in die neurosekretorisch und neuroendokrinologisch orientierte Hypophysenforschung notwendig war.

1917 wurde Benno Romeis zur Weiterführung des von Opper begründeten, von seinem verstorbenen Lehrer A. Böhm übernommenen „Taschenbuch der mikroskopischen Technik“ aufgefordert. Aus der damals gegebenen Zusage entstand eine Lebensaufgabe; sie begleitete ihn von der 1919 erschienenen 8. Auflage bis zu der 16. Auflage, die abzuschließen ihm noch vergönnt gewesen ist (1968). So entstand, in mühevoller Arbeit, immer wieder ergänzt und verbessert, „der Romeis“, der in allen morphologischen Laboratorien der Welt als umfassendes Methodenbuch geschätzt und verwendet wird. Die meisten der in ihm enthaltenen Anweisungen wurden von Romeis nachgeprüft, viele durch wertvolle Anmerkungen aus eigener Erfahrung vervollständigt. Daß er sich nicht scheute, noch so triviale Fehlermöglichkeiten anzuführen, daß er das Handwerkliche der Laboratoriumsarbeit prä-tentionslos und äußerst sorgfältig behandelte, macht das Werk zum unentbehrlichen Ratgeber gerade auch der ungezählten technischen Hilfskräfte, die für ihre auf diesem Gebiet oft nicht mehr so recht bewanderten Auftraggeber nur einfach „gute Präparate“ herstellen sollen. Zahlreiche Probleme der Mikrotechnik hat Romeis in Originalaufsätzen sowie in Handbuch- und Enzyklopedie-Artikeln behandelt; pars pro toto, sei hier nur die Erklärung der Fettfärbung mit Sudanfarbstoffen erwähnt.

Benno Romeis war ein überaus ernster, durch didaktische Eindringlichkeit und prägnante Diktion überzeugender akademischer Lehrer. Mit meisterhaften Tafelzeichnungen und sorgfältig

ausgewählten Lichtbildern verstand er es, unmittelbar Anschauung herzustellen. Klassisch zu nennen war sein Kolleg über „Organe mit innerer Sekretion“, in dem morphologische, physiologische und auch klinische Sachverhalte bezeichnend integriert waren. Von den zur Vorlesung über allgemeine Histologie demonstrierten Präparaten hatten viele Seltenheitswert.

Fernstehenden erschien Romeis im Gespräch manchmal wortkarg. Was er zu sagen hatte, brachte er ohne Umschweife, konzentriert, oft lapidar vor. Was er aufnahm, kam mitunter erst nach längerem Intervall, dann aber vollständig verarbeitet, wieder zum Vorschein. Der sich ein Leben lang selbst treu blieb, war sehr verwundbar, wenn sein Vertrauen in andere enttäuscht wurde. Doch immer wieder fand er dank der eigenen Mitte zu Abstand und Ausgleich zurück. Herzensgüte, Hilfsbereitschaft und feiner Humor zeichneten ihn aus.

Als Augenmensch hatte Benno Romeis für gestaltete Schönheit einen immer empfänglichen, zum Wesentlichen vordringenden, die Essenz der Erscheinungen sammelnden Blick. Auf derart intensive Weise erlebte er auf Wegen, Wanderungen und Reisen die Vielfalt der Natur. In der gleichen Anlage war seine enge Beziehung zur bildenden Kunst der verschiedenen Epochen und Kulturen und seine Neigung zum ausgewählten Sammeln verwurzelt.

Auf gerader Bahn hat sich der Weg des hochbegabten, unbestechlich kritischen Forschers, des verständnisvollen und um Verständnis ringenden Lehrers in menschlicher Größe vollendet.

August Wilhelm Forst
Rudolf Wetzstein